

Rückspiegel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **32 (2019)**

Heft 9

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

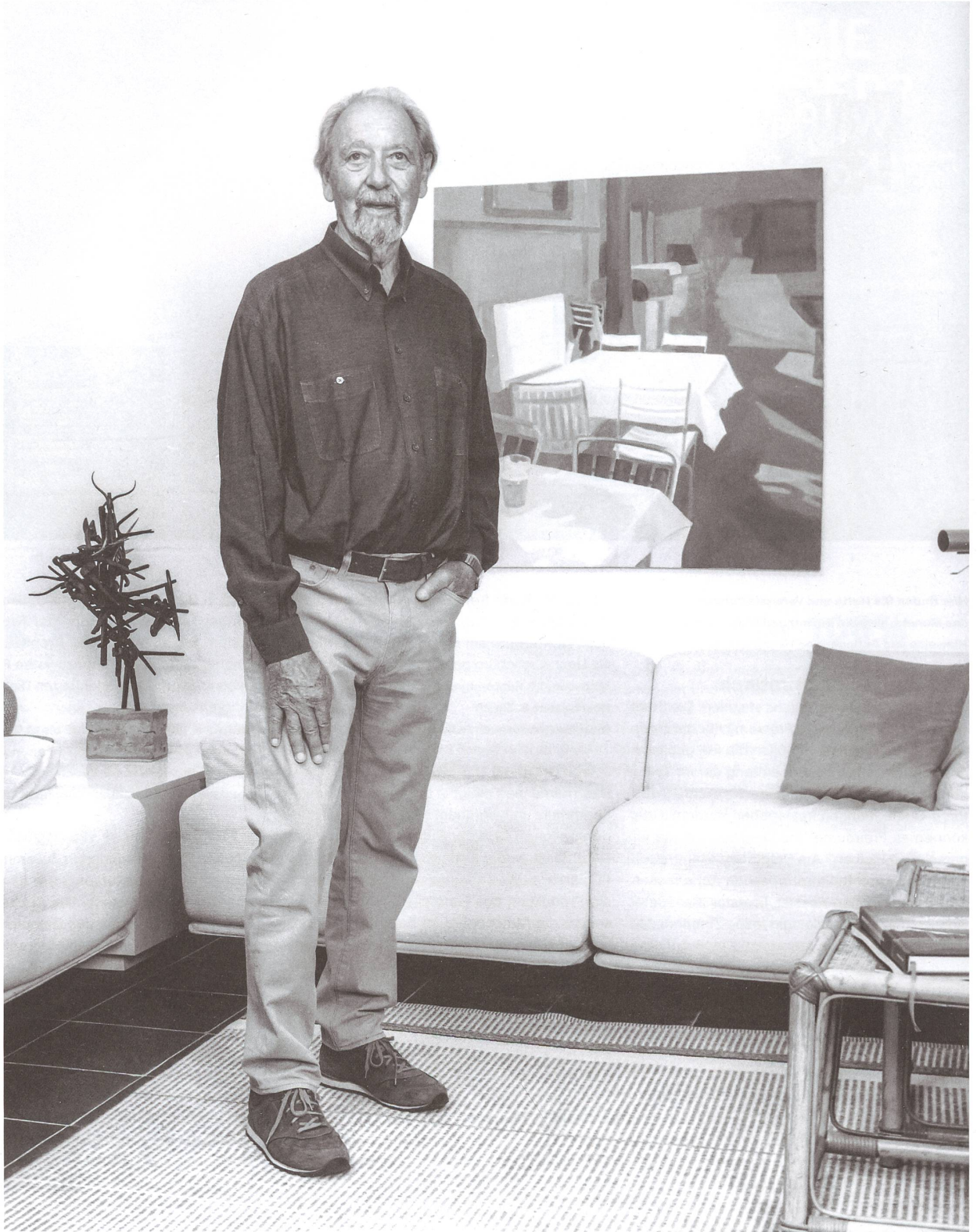
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Garten zur Landschaft

Landschaftsarchitekt Christian Stern (84) erlebte die Entwicklung seines Metiers: Die Ausbildung änderte sich, die Grösse der Büros und ihre Tätigkeitsfelder.



Vom Gartenarchitekten zum Landschaftsplaner: Christian Stern in seiner Wohnung in Küsnacht.

Heute kann ich mit Gelassenheit zurückblicken. Die Entwicklung meines Berufs von der Gartengestaltung zur Landschaftsarchitektur war hochinteressant. In den Siebzigerjahren zählte der damalige Bund Schweizer Garten- und Landschaftsarchitekten etwa sechzig Mitglieder, mit einer Ausnahme nur Männer, fast alle aus der Deutschschweiz. Keine zehn waren freischaffend, etwa gleich viele in der Verwaltung tätig. Der grosse Rest waren Inhaber von Gartenbaubetrieben, darunter auch bedeutende Gestalter wie Ernst Cramer oder Walter Leder. Heute zählt der Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen mehr als 600 Mitglieder, fast die Hälfte davon Frauen und sehr viele aus der Romandie. Einen eigenen Ausführungsbetrieb hat nahezu niemand mehr.

Zu den strukturellen Änderungen gesellten sich gewaltige inhaltliche Verschiebungen. Neue Tätigkeitsfelder kamen hinzu wie die Landschafts- und innerstädtische Grünplanung, Fragen des Landschaftsschutzes und der Landschaftsgestaltung, später auch noch die Gartendenkmalpflege. Gründe für die Ausweitung waren der gesellschaftliche Wandel, ein allgemeines Interesse an Natur und Landschaft, eine Sensibilität gegenüber ökologischen Fragen und solchen des Denkmalschutzes. An dieser Entwicklung war aber auch die Ausbildung massgeblich beteiligt, vorerst nur im Ausland, ab 1972 auch in der Schweiz.

Erdung bei Neukom

Als ich 1953 meine Gärtnerlehre in Genf abgeschlossen hatte, wusste ich, dass ich Gartenarchitekt werden wollte. Ich hatte aber keine Ahnung, wie. Schliesslich landete ich an der Technischen Universität in München. Das breite Wissen, das ich dort erwarb, faszinierte mich: Bodenkunde, Botanik, Pflanzensoziologie – nebst natürlich Architektur und Kunstgeschichte – zählten dazu. Die Öffnung des Horizonts in Richtung Landespflege, Raumplanung und Städtebau war für mich der grosse Hype.

Zurück in Zürich folgte ich meiner persönlichen Neigung, der Gestaltung. Im Büro von Willi Neukom habe ich mich geerdet. Um den Bezug zur Raumplanung in der Schweiz zu finden, besuchte ich ab 1968 berufsbegleitend die Kurse des ersten Nachdiplomstudiengangs in Orts-, Regional- und Landesplanung an der ETH Zürich. Ich machte mich selbstständig und erweiterte das Büro mit vier Mitarbeitern. Die hatten auch in Deutschland studiert. Wir wurden zum Partnerteam. Unsere Ausbildung an Hochschulen war ein Grund, weshalb uns Bund und Kantone zur Teilnahme an grossen Projekten aufforderten. Sie suchten eine Instanz, die von keiner Interessengruppe gesteuert war, wenn sie koordinierte, plante und schliesslich die Pläne zeichnete. Im Zusammenspiel mit Wasserbau- oder Agraringenieuren und Biologen arbeiteten wir als Landschaftsplaner auf Augenhöhe, so bei den Flussregulierungen im Reusstal und der Thur. Das war eine grosse Chance. Zu dieser Zeit waren Ein- bis Dreimannbetriebe Usus. Schnell waren wir ein interdisziplinäres Team aus 15 Personen. Botaniker, Zoologen, Kulturingenieure und Geografen waren dabei. Eine solche Breite und Grösse war damals neu in der Schweiz.

Parallel zu meiner Bürotätigkeit engagierte ich mich stets in der Lehre. Für den Studiengang in Rapperswil erarbeitete ich den ersten Lehrplan. Ab 1970 hatte ich 13 Jahre lang einen Lehrauftrag für Landschaftsgestaltung am Departement Architektur der ETH Zürich, zwischen 1983 und 2000 war ich als Professor für Gartenarchitektur in Rapperswil tätig. Bis heute ist das Ausbildungsangebot weitergewachsen und es gibt grosse Büros mit mehr als dreissig Mitarbeitern und Filialen im Ausland. **Aufgezeichnet:**

Claudia Moll, Foto: Urs Walder ●

Wilkhahn



Timetable Lift Think Outside the Box

Der Timetable Lift erschliesst für Innovations- und Kooperationsräume neue Dimensionen: mobil, kompakt und flexibel. Der höhenverstellbare Tisch auf Rollen ist mobiler Arbeitsplatz und cleveres Präsentationsboard zugleich. Je nach Bedarf wird der Timetable Lift zum beschriftbaren, magnetischen Whiteboard, zum Besprechungstisch oder zur Projektionsfläche. Für alle, die weiterdenken.

wilkhahn.ch

LAUFEN



KRÄFTIGE GESÄSS-DUSCHE



ENTKALKUNG

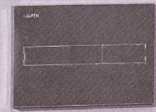
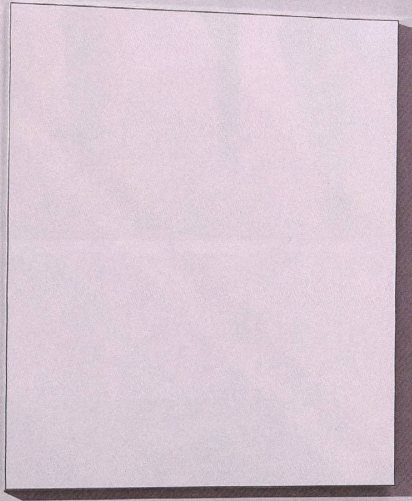


OSZILLIEREN



APP CONTROL

DUSCH-WC CLEANET NAVIA
DESIGN BY PETER WIRZ
CLEANET.CH



**SWISS
BAU**

**BRINGT ALLES
ZUSAMMEN.**

14. - 18. Januar 2020

HALLE 2.2, STAND A18 & B18